

## Einleitung

Die Frage nach der Schnittmenge von Migration und Alter stellte sich während meiner beruflichen Tätigkeit für ein Modell-Projekt des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“, das im Juli 2007 begann. Das Projekt verfolgte das Ziel, ältere Menschen mit Migrationserfahrung im Hinblick auf regelmäßige, selbstorganisierte Aktivitäten anzuleiten und während der Anfangszeit zu begleiten. Da im Rahmen des Bund-Länder-Programms die sozialpädagogische Arbeit mit älteren zugewanderten Menschen nahezu Neuland war, bestand der erste Zugang zum Thema in einer breiten Literaturrecherche. Parallel dazu wurden erste Kontakte zu den Seniorinnen und Senioren im Stadtteil aufgebaut. Bereits in dieser Einarbeitungsphase fiel mir ein Punkt auf, den ich als spannungsreich empfand: Die Seniorinnen und Senioren werden in vielen Publikationen als Gruppe konstituiert, um demografische Erhebungen oder quantitative Untersuchungen durchzuführen. Zudem fand sich eine Vielzahl an Studien, die sich dem Thema der kultursensiblen Altenhilfen widmeten. In deren Rahmen fanden Seniorinnen und Senioren mit Migrationserfahrung überwiegend vor dem Hintergrund des Themenkomplexes „Alter, Krankheit, Pflege“ Beachtung. Schnell entstand bei der Rezeption der gegebenen Literatur ein Bild der homogenen, alternden und in naher Zukunft pflegebedürftigen Bevölkerungsgruppe der Seniorinnen und Senioren mit Migrationserfahrung.

Im Gegensatz dazu standen die älteren Personen, zu denen bereits erste Kontakte gegeben waren. Sie offenbarten sich als Menschen, die mitten im Leben standen und über einen reichhaltigen und vielfältigen Lebensalltag verfügten. Ihre Persönlichkeiten waren so unterschiedlich, dass sich das Bild einer homogenen Bevölkerungsgruppe nicht bestätigt fand.

Das Ungleichgewicht ergibt sich meines Erachtens zum Teil deshalb, da in den Studien ein deutliches Gewicht an Ausgangsfragen besteht, die sich auf defizitäre Aspekte konzentrieren, um spezifische Problemlagen aufzuzeigen und gesellschaftspolitischen Handlungsbedarf zu forcieren. Zu kritisieren ist diese Motivation grundsätzlich nicht, doch werden die Seniorinnen und Senioren hierdurch auf die Merkmale „Migration“ und „Alter“ reduziert. Dies kann eine Wahrnehmung dieser Personengruppe konstituieren, die Individuen mit ähnlichen Lebenssituationen, Problemen und Persönlichkeiten generiert und deren Pendant so nicht in der facettenreichen Alltagswelt wiederzufinden ist.

Ein kleines Gegengewicht bilden demgegenüber Veröffentlichungen, in denen Individuen zu Wort kommen und ihre Migrationsbiografie erzählen. Die qualitativen Darstellungen sind Zeugnisse bewegender Erlebnisse und Geschichten. Zudem offenbaren sie manchmal durch die Augen der Eingewanderten einen Blick auf in Deutschland alltägliche Situationen, die ihrer unhinterfragten Normalität enthoben werden und so durchaus seltsam anmuten können. Meist gleichen sich jedoch diese Veröffentlichungen in ihrer Darstellungsweise. Migration steht im Vordergrund und oft wird der Kontrast zwischen hier und dort thematisiert.

Aufgrund dieser Ausgangslage und der Tatsache, dass viele der älteren eingewanderten Menschen mehr Zeit in Deutschland verbracht haben als in ihrem Geburtsland, stellte sich die Frage, was die Seniorinnen und Senioren über sich erzählen, wenn sie nicht als Migrantinnen und Migranten befragt werden, sondern vielmehr über die Möglichkeit verfügen, eigenständig über die Erzählkontexte zur Beschreibung ihrer Persönlichkeit zu bestimmen. Hierauf baut die vorliegende Studie auf. Sie thematisiert individuelle Stimmen, um exemplarisch die Vielfalt von Persönlichkeitsentwürfen innerhalb der Bevölkerungsgruppe älterer Menschen mit Migrationserfahrung darzustellen. Zum Zeitpunkt der Interviews im Jahr 2010 waren zwei der Interviewpartner 54 Jahre alt, einer 62. Neben den Selbstbeschreibungen wird von den Erzählinhalten ausgehend rekonstruiert, welche Persönlichkeitsänderungen die Gesprächspartner vollzogen haben und welche Momente hierfür ausschlaggebend waren. In einem weiteren Schritt werden die Assoziationen zu bestimmten Themen ermittelt, die in den zugrunde liegenden Interviews geäußert wurden.

Der hierdurch verfolgte qualitative Ansatz mit Blick auf einen Alterszeitraum, der den Beginn des Lebensabschnitts „Alter“ repräsentiert, soll ein Beitrag dazu sein, vorliegende Untersuchungen zu ergänzen. Ihre Anzahl wird im Hinblick auf qualitative Studien als zu gering eingeschätzt, um das Thema Migration und Alter seiner Komplexität entsprechend angemessen reflektieren zu können.<sup>1</sup>

---

1 Vgl. Borde, Theda: Die Versorgung von Immigranten/innen aus der Perspektive von Fachkräften der Gesundheitsversorgung, in: David, Matthias (Hg.): Migration und Gesundheit. Zustandsbeschreibung und Zukunftsmodelle, Frankfurt/Main 2001, S. 95–114 ; Kondratowitz, Hans-Joachim: Sozialanthropologie, in: Jansen, Birgit; Karl, Fred; Radebold, Hartmut; u. a. (Hg.): Soziale Gerontologie. Ein Handbuch für Lehre und Praxis, Weinheim 1999, S. 106–125 ; Barresi, Charles: Current Issues of Ethnogerontology, in: Ferraro, Kenneth F. (Hg.): Gerontology. Perspectives and Issues, New York 1997, S. 267–284.

## **Zum Aufbau der Arbeit**

Die vorliegende Arbeit widmet sich zunächst dem bisherigen Stand der Forschung in Bezug zur Personengruppe älterer Menschen, die im Laufe ihres Lebens nach Deutschland einwanderten. Die Ausführungen dienen ebenso der Vermittlung inhaltlicher Aspekte zum Thema „Migration und Alter“ wie auch für eine Auseinandersetzung mit darin befindlichen Sichtweisen, Interpretationsrahmen und Spannungsfeldern.

In einem nächsten Schritt wird ein theoretischer Rahmen entfaltet, der bei der vorliegenden empirischen Untersuchung das Individuum als Akteur auffasst und das theoretische Fundament für die Analysen der Interviews darstellt. Den Abschluss der Arbeit bilden die Darstellung der Analyseergebnisse und das Fazit.

Ein zugehöriger Datenband kann auf den Seiten des Verlags heruntergeladen werden. Er bietet Transparenz hinsichtlich der stattgefundenen empirischen Erhebung und Analysen des gewonnenen Materials. Dies geschieht durch die Einsicht in den Interviewleitfaden ebenso, wie durch den Zugang zu den Transkripten und Feinanalysen, die die Grundlage der im empirischen Teil dieser Arbeit vorgestellten Analyseergebnisse bilden. Somit ist eine Nachvollziehbarkeit der Studie von ihrer Erhebung bis zu den Darstellungen der Ergebnisse gegeben.

Migration, Alter, Identität  
Zur Selbstbeschreibung älterer Menschen mit  
Einwanderungsgeschichte  
Fuchs, M.  
2015, X, 219 S. 12 Abb., Softcover  
ISBN: 978-3-658-08300-7